

Die guten Meinungen

Thomas A. Herrig



Es ist Mittwoch und mittwochs gehe ich zur Martha. Ich steige ein in die U-Bahn und fahre vier Stationen bis zum Rathausplatz. Das dauert sieben Minuten. Dann gehe ich weiter zu Fuß. Ganz kann man nämlich nicht zur Martha fahren, den Rest muss man laufen. Ich gehe die Straße runter, danach über die große Kreuzung. Zweimal rechts, dann einmal links, da steht das Haus. Es hat grüne Vorhänge im Erdgeschoss und daneben ein Schild, auf dem „Bärenfamilie“ steht. Die Martha hat gesagt, das ist ein Witz, aber den Witz verstehe ich nicht.

Ich drücke die Klingel und sie macht auf. Die Martha macht mir immer auf. Dann sieht sie mich an und lächelt. „Du schon wieder“, sagt sie, weil sie das immer sagt. Und ich sage dann: „Es ist Mittwoch“, weil ich das ja immer sage und weil ja immer Mittwoch ist, wenn ich das sage. Wir gehen rein und ich bekomme Pfefferminztee mit Zitrone und Milch. Das schmeckt sehr komisch, aber die Martha hat gesagt, das trinkt man so, wenn man gebildet ist. Dann setzen wir uns und ich hole meinen Block raus. Wenn ich den Stift in der Hand halte, fängt die Martha an zu erzählen. „Also, wir haben ja gesagt, ich war damals in Spanien.“ „Beim Botschafter“, sage ich schnell. „Genau, beim Botschafter. Also dieser ungehobelte Kerl, der wollte mich nämlich überreden, dass ich so ein hässliches Kostüm mit Gold und Pailletten trage, aber das war ja schrecklich, überall gekratzt hat das furchtbare Ding.“ Die Martha erzählt weiter und ich schreibe alles auf. Zuhören kann ich dann nicht mehr, weil ich ja schreiben muss. Die Martha sagt: Nur, was man aufschreibt, kann man nachlesen. Und nur was man nachlesen kann, kann man auch auswendig lernen. Und ich lerne immer ganz genau auswendig, was die Martha sagt.

„Man muss in dieser Welt eine gute Meinung haben, sonst braucht man gar nicht erst zu sprechen“, sagt die Martha immer. „Weißt du, es gibt gute und es gibt falsche Meinungen“, hat sie mir erklärt. „Die guten Meinungen erkennt man daran, dass sie durch die Seele gehen. Und was durch die Seele geht, ist wahr. Die falschen Meinungen, die kommen aus dem Kopf. Die sind schlecht, weil sie egoistisch sind.“ „Kannst du mir eine gute Meinung sagen?“, habe ich die Martha gefragt. Da hat sie gelächelt: „Weißt du, eine gute Meinung ist schwer zu finden.“ Dann haben wir weitergemacht.

Zwei Stunden machen wir das, weil wir das immer zwei Stunden machen. Dann sagt die Martha, dass es Zeit ist und sie nicht mehr kann. Das verstehe ich. Zwei Stunden sind genug und meine Hand tut sehr weh. Ich packe ein und gehe zurück zur U-Bahn. 12 Minuten lang. Jetzt sind immer ganz viele Leute in der Stadt. Ganz viele Leute mit ganz vielen Meinungen. Ich frage mich, wie viele eine gute Meinung haben und ob jemand dabei ist, der meine gute Meinung über den spanischen Botschafter hören will. Aber heute fragt mich keiner. Genau wie letzte Woche und die Woche davor und eigentlich jede Woche, seit ich zur Martha gehe. Die

Martha sagt, wenn man eine gute Meinung hat, dann merken das die Leute und trauen sich nicht, danach zu fragen.

In der U-Bahn sitzt ein Mann im Anzug. Er sieht gebildet aus und lächelt nett. Ich denke, vielleicht braucht er ja auch eine gute Meinung und schlage schnell meinen Block auf. Mein Herz klopft ein bisschen, als ich zu ihm gehe. Dann sage ich: „Der spanische Botschafter ist ein sehr ungehobelter Kerl, der wollte mich nämlich überreden, dass ich so ein hässliches Kostüm mit Gold und Pailletten trage, aber das war ja schrecklich, überall gekratzt hat das furchtbare Ding.“

Der Mann sieht mich komisch an. Wahrscheinlich versteht er meine gute Meinung nicht. Also braucht er auch nicht zu sprechen, das hat die Martha ja gesagt. Ich tue trotzdem freundlich lächeln und steige aus, weil da schon meine Station ist. Als ich wieder zu Hause bin, freue ich mich, weil der Mann jetzt eine gute Meinung hat. Und dann lerne ich weiter die guten Meinungen von der Martha auswendig, denn die Martha ist eine sehr kluge Frau mit sehr vielen guten Meinungen.

